

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 18

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angst ist für Moskau eine Einladung ...

Die Diskussion um die Olympiade in Moskau ist trotz dem amerikanischen Boykottbeschluss noch lange nicht abgeschlossen. Die Meinungen über Pro und Contra gehen weit auseinander. Warum fragt man eigentlich nicht die Leute um ihre Meinung, die am besten die Wirkung beurteilen können, nämlich die Emigranten aus den Ostblockstaaten? Der tschechische Satiriker Vladimir Skutina, der selber jahrelang in kommunistischen Gefängnissen war, hat in einem offenen Brief an Lord Killanin unter anderem daran erinnert, dass die Olympiasiegerin Vera Caslavka nicht an den Wettkämpfen teilnehmen durfte, weil sie nicht Mitglied der KP war, und dass die Sommerspiele zum Teil in Tallin, der Hauptstadt von Estland, stattfindend, das zusammen mit Lettland und Litauen von den Russen besetzt wurde und wo fünf Millionen Menschen umgebracht oder nach Sibirien verschleppt wurden.

Kürzlich habe ich eine prominente russische Emigrantin kennengelernt, die mehr als zehn Jahre lang mit erstaunlicher Offenheit und Tapferkeit für die Freilassung ihres Sohnes kämpfte. Ich bat sie, mir ihre Ansicht über die Olympiade in Moskau zu sagen. Sie sagte ungefähr folgendes:

«Ich verstehe nicht, dass das im Westen überhaupt eine Frage ist. Selbstverständlich sollten Präsident Carters Bemühungen unterstützt werden. Die Haltung des Westens ist sehr, sehr gefährlich. Er ist unentschlossen und zeigt, dass er Angst hat. Das darf man nicht. Man darf keine Angst haben. Nur dann besteht die Aussicht, Eindruck zu machen. Angst ist für Moskau geradezu eine Einladung, auch noch andere Länder zu überfallen, wie es Afghanistan überfallen hat.

Die Olympiade wird keine Hilfe sein für das russische Volk. Im Gegenteil, man wird auf seine Kosten ein glänzendes Theater aufziehen, mit dem die Welt getäuscht werden soll. Wenn der Westen das nicht merkt und sich täuschen lässt, wird die Gefahr für alle noch grösser. Die Lebensmittel sind in Russland schon knapp. Trotzdem wird man an der Olympiade den Eindruck erwecken, es sei alles in bester Ordnung. Die Leidtragenden sind die einfachen Leute. Und die sogenannte Entspannung hat überhaupt keinen Wert, solange der Westen immer neue Konzessionen macht.»

Ich glaube mich zu erinnern, dass ihr Sohn einen Appell gegen die Olympiade lanciert hat. «Nicht nur einen», sagt sie, «unzählige. Wir alle wünschen den Boykott. Der Westen wird einen irreparablen

Fehler begehen, wenn er sich an der Olympiade beteiligt.»

Ob das deutlich genug ist?

M. B., Chur

Mais als Benzinzusatz

Die Zeichnung von Gloor in Nr. 15 («Das Vieh der Reichen frisst das Futter der Armen») würde zutreffen, wenn wir in Europa die Landwirtschaftsüberschüsse an die Länder der Dritten Welt, die Hunger leiden, weitergeben würden. Aber gegenwärtig werden sie mit Milliarden und Milliarden von Steuergeldern finanziert, die bei Herstellung von Ethanol zur Beimischung von Benzin gespart werden könnten und als Finanzbeiträge an die Dritte Welt wahrscheinlich nutzbringender verwendet werden könnten. Warum also nicht unsere Landwirtschaft, wie in den USA, Mais als Benzinzusatz produzieren lassen und die freiwerdenden Milliarden zur Entwicklungshilfe brauchen? Ethanolzusatz würde auch die Lebensqualität in Europa verbessern, da sich der Bleizusatz erübrigt.

Hans Stüssi, Vervate

Objektive Tagesschau erwünscht

Lieber Hermann Schlapp

Ob Sie es wahrhaben wollen oder nicht (Nebi Nr. 16), das «Nebelhorn» (Nebi Nr. 14) hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Kein Mensch bezweifelt, sicher auch das «Nebelhorn» nicht, dass die Aufteilung der Rollen zwischen Moderator und Nachrichtensprecher in der Form, wie Sie es schildern, beabsichtigt war. Nur: Das Resultat ist niederschmetternd!

Der Zuschauer erwartet von der Tagesschau möglichst vielseitige, objektive und ausgewogene Berichterstattung. Statt dessen erhält er mühsam und gequält vorgetragene oder stotternd abgelesene Banalitäten (Guetnachtgischli) vorge-

setzt, welche, äggsü, wenn ich Ihnen widerspreche, weder Denkanstöße zu geben noch das Interesse des Zuschauers zu wecken vermögen. Nichts gegen einen ausführlichen Kommentar. Aber bitte von kompetenter Seite!

Zusammenfassend, liebe Tagesschau: Versuche bitte nicht, uns das Denken abzunehmen. Jedenfalls nicht in dieser Form. Wir sind mit Informationen zufrieden.

H. R. Eggerschwiler, Neunkirch

Stupide Bequemlichkeit

Lieber Nebelspalter

In letzter Zeit kämpfen viele Völker gegen ihre willkürlichen Regierungen, also um ein demokratisches Wahlsystem. Gleichzeitig gibt es ein Volk in Mitteleuropa, das dieses Privileg schon lange genießt. Angeblich geniessen! Dieses Volk, mit der internationalen Bezeichnung CH, mokiert sich in seiner Mehrheit über diesen alten Zopf und zeigt mit seiner Stimmbeteiligung von 40% und darunter, dass ihm seine stupide Bequemlichkeit mehr wert ist, dass der geistige Höhenflug nur kleine Hüpfen macht, mit anderen Worten, dass der stumme Volksanteil von ca. 60% überhaupt nicht demokratiereif ist. Diese sonst habgierigen und zeitigen Bürger verschenken hier etwas, das sie in ihrer Engstirnigkeit gar nicht einschätzen können. Ziehen wir doch die logische Folgerung und erkennen wir ganz klar, wer die Abstimmungen missachtet, ist an diesem Recht nicht interessiert. Da ich in keiner Partei bin, wähle ich Dich, mein lieber Nebelspalter, weil man Deine Stimme hört im Lande, um unserer hohen Regierung in Bern folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

«Wer während eines Kalenderjahres zweimal unentschuldigt den Abstimmungen fernbleibt, soll für das nächste Kalenderjahr sein Stimmrecht verlieren. Wer im drit-

ten Kalenderjahr die Abstimmungen wieder unentschuldigt schwänzt, dem soll diesmal das Stimm- und Wahlrecht für zwei Jahre entzogen werden, und so fort. Entschuldigungen müssen sehr streng beurteilt werden. Ein allfälliger Stimmrechtsentzug wird im Leumundschaffs-Nachweis und in anderen Auskünften aufgeführt.»

Man antworte mir jetzt nicht, im Zeitalter der Computer sei das nicht durchführbar ... man scheut sich ja auch nicht, die Computer zu bemühen, um ein wässriges Wahleresultat eine Stunde früher zu erfahren. Und jene Schweizer, die ihr Stimmrecht nicht benutzen, sind in der Regel die ersten, die von Bürgern erster und zweiter Klasse reden. Sie haben jetzt die Gelegenheit, sich selber zu klassifizieren.

Damit grüsse ich alle stimmenden Bürger erster Klasse, denn solche Mitbürger sind intelligent genug, um einzusehen, dass unsere kritische Mitsprache das Rückgrat einer funktionierenden Demokratie ist.

Rudolf Vögelin, Winterthur

Nagra

Das Bild betr. Nagra-Experimente auf Seite 40 in Nr. 15 mag manchen etwas unfein erscheinen, aber es ist eigentlich wertvoll, weil es das geistige Niveau eines Atomkraftgegners und die Wissenschaftlichkeit über den Zusammenhang zwischen Gesteinsformationen und blutigem Hinterteil darstellt. Es illustriert ausserdem die Logik jener, die sich Sorgen wegen dem Atom-Müll machen und gleichzeitig die Bemühungen um dessen Beseitigung bekämpfen.

R. Guyer, Corseaux

Ich bin nicht Rätos Meinung

Es ist unbegreiflich, dass selbst intelligente Menschen unheimlich begriffsstutzig sein können. Rätos bringt in seiner bündnerischen Glosse (Nebi Nr. 16) das einfältigste Argument für die Atomenergie – dass auch andere Energiequellen zu Katastrophen führen können. Wie oft muss denn noch gesagt werden, dass wir AKW-Gegner das sehr wohl wissen, dass wir uns aber – und das wissen die Befürworter natürlich auch – im klaren darüber sind, welche Dimensionen eine Katastrophe annehmen kann: bestehendes und zukünftiges Leben sind bedroht, Landstriche können verstreut werden, schwerwiegende Folgen für Mensch, Tier und Pflanze sind zu erwarten, Generationen haben die Folgen zu tragen. Die Frage sei erlaubt: Wo sind denn bei den A-Freunden die Grenzen des Zumutbaren?

J. Haguenauer, Zürich

